

VII.

Die deutsche Malerei.

1.

München, Stuttgart, Karlsruhe.

Wir haben hier nicht nur das Verhältniß der deutschen zur fremden Kunst, sondern vor Allem das zu unserer Nation selber zu untersuchen. Nicht minder aber auch das der Nation zu ihr. Je bedeutender und verdienstvoller die Leistungen der letzteren nach fast allen Seiten hin werden, je größere Fortschritte sie unlängbar überall da gemacht hat, wo man sie in Anspruch nahm, je mehr sie ihrer Mission nachkommen lernt, das Leben zu veredeln und zu schmücken, die Rohheit zu bekämpfen, die Sitten zu mildern, unsere Ideale vom Schönen zu reinigen und uns zu diesem Ende unter anderm auch einen treuen Spiegel vorzuhalten, um so mehr wächst für die Nation die Verpflichtung, ihr auch den nöthigen Spielraum zu verschaffen, daß sie ihrem Beruf als Lehrerin und Bildnerin nachkommen kann.

Darum darf es denn auch sicherlich nicht die Absicht sein, unsere Landsleute durch Schmeicheleien an der Erkenntniß des Mangelhaften in diesen verschiedenen Beziehungen zu hindern, so viel angenehmer es auch in jedem Sinne ist, zu loben als zu tadeln. Besonders wenn das Tadelnswerthe gar nicht an der Begabung, die man ja nicht umodeln kann, liegt, sondern